



SIEBENQUELL

Wenn das Abenteuer anklopft . . .



Klingt dies nicht einfach? Da klopft jemand an unsere Tür und wir überlegen, ob wir sie öffnen und wenn ja, ob wir den Gast einlassen.

Immerhin: wir sprechen hier von Abenteuer und zwar im wahren Sinn des Wortes. Dieses Abenteuer kommt von außen auf uns zu und bricht in unsere Welt hinein; es ist keine Treckingreise, die wir selbst nach unserer Lust und unseren Möglichkeiten gewählt haben; es ist kein Gast, den wir eingeladen, kein Ereignis, das wir sorgfältig geplant haben.

Ist also dieses »Anklopfen« wirklich so harmlos wie es scheint?

In »Der Hobbit« von J.R.R. Tolkien erscheint an einem sonnigen entspannten Morgen der weise Zauberer Gandalf vor der Tür des so geordneten, zufriedenen und voraussehbaren Lebens des Hobbit Bilbo Beutlin mit den Worten: »Ich stecke in den Vorbereitungen für ein Abenteuer und suche jemanden, der noch mitmacht. Es ist sehr schwer, jemanden zu finden.«

Und der die Ordnung seines Lebens liebende Bilbo wehrt sofort ab: »Kann ich mir denken – hier in der Gegend. Wir sind alles einfache, ruhige Leute und haben für Abenteuer nichts übrig. Dabei hat man nur Ärger und Scherereien! Man kommt nicht mal mehr rechtzeitig zum Essen!« Also Tür zu?!

Jesus warnt davor. Im Lukasevangelium wird er am Anfang seines langen Weges aus Galiläas Norden bis nach Jerusalem von zwei Männern angesprochen, die ihm nachfolgen möchten – er macht ihnen deutlich, was dies bedeutet. Dann aber spricht er einen anderen an: »Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben! Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!« (Lk 9, 59-60) Der Ruf Jesu zur Fülle seines Lebens trifft diesen jungen Mann, doch der lässt sich nicht locken, sondern will lieber unter der Ordnung seines Vater bleiben – wenn der nicht mehr lebt, dann wird er kommen, also irgendwann in unbestimmter Zukunft. Dann aber – und das ist Jesu Warnung – wird etwas in ihm gestorben sein. Hier liegt eine tiefe Gefahr für uns. Jesus weckt Leben in uns, ruft uns zur Lebensmehrung mit ihm, und wir vertagen die Antwort, kehren zurück zum Alltagstrott, sterben innerlich Stück für Stück ab, bis wir nur noch Tote sind, die sich mit Totem beschäftigen, die ihr urreigenes Leben verwalten anstatt es zu leben.

Die Bibel ist voller solcher Geschichten, in denen der Ruf Gottes einbricht in ein alltägliches Leben und eine Antwort verlangt. Mose verlässt die Herden seines Schwiegervaters, Gideon die Weinkelter, die Jünger ihre Fischernetze, Levi seinen Zolttisch . . . sie gehen einen ersten Schritt über das Gewohnte und daher Bequeme hinaus und damit ins Abenteuer ihres Lebens hinein. Der Ruf Gottes trifft in ihnen auf den Hunger, die Sehnsucht nach mehr Leben. Nichts mehr ist danach wie es vorher war. Und nichts von dem sich nun entfaltenden Wachstum und der Fülle an Leben in allen Facetten würde sich ausbreiten, wenn das Abenteuer, der Ruf Gottes, nicht angeklopft hätte.

Das ist genau der Grund, warum wir Menschen Abenteuer brauchen. Gandalf möchte, dass Bilbo Beutlin Zwerge auf einer gefährlichen Mission begleitet und erklärt diesen: »In ihm steckt mehr, als ihr erraten könnt, und sogar noch einiges mehr, als er selber ahnt. . . . Ihr werdet es alle noch erleben und mir dankbar sein.« Ja, Gandalf sieht in Bilbo weitaus mehr als der selbst. So lockt Gott in uns durch das Abenteuer, das über uns hereinbricht, mehr Stärke, mehr Weisheit, mehr Liebe hervor, als wir selbst je in uns vermutet hätten.

Abenteuern, die uns ungefragt und plötzlich herausfordern, können wir oftmals gar nicht entkommen. Wir haben dann gar nicht die Wahl, ihnen die Tür zu öffnen oder sie schnell wieder vor die Tür zu setzen. Aber wir haben die Wahl, ob wir ein Unglück, das uns in welcher Form auch immer ereilt, als ein anklopfendes Abenteuer wahrnehmen. Öffnen wir uns ihm innerlich, ist dies ein erster Schritt, das, was nun vor uns liegt, zu gestalten. Ich denke an eine junge Frau, deren Mutter innerhalb sehr kurzer Zeit schwerst erkrankt und dem Tod geweiht war. Die Tochter stieg in diese total veränderte Welt ein, ließ sich im Krankenhaus immer wieder von den Pflegern wichtige Griffe und Kenntnisse beibringen und gestaltete dann aktiv die letzten Tage ihrer Mutter zu Hause mit. Sie war in ihrem Herzen nicht in ihrer »alten« Welt geblieben, als diese noch »in Ordnung« war, sondern sie ließ sich ein auf die neue Welt und ihre lebensbejahende Ausstrahlung werde ich nie vergessen – so viel Kraft und Ausdauer, so viel Liebe entfalteteten sich da.

Wenn das Abenteuer anklopft, lasst uns öffnen und einen ersten Schritt wagen – wir werden ihm noch dankbar sein!

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, den 24. Januar 2019